

37. Jahrgang.

Nº 40.



Redaktion: Dr. W. Levysohn.

Sonnabend, den 18. Mai 1861.

Wissenschaftliches.

Über den Luxus.

(Fortsetzung.)

Der Luxus blühender und reifer Zeitalter ist mehr auf wirklichen, gesunderen und geschmackvollen Lebensgenuss, denn auf unbequemen Prunk gerichtet. Dies Bestreben wird vorzüglich charakterisiert durch den Ausdruck „Comfort,” wie denn überhaupt der Luxus der zweiten Periode seine schönste Entwicklung im neuern England gefunden hat. Doch ist derselbe Ausdruck nachmals auch in der französischen und deutschen Sprache eingebürgert worden, gleichzeitig mit dem Gegenstande. Dieser Luxus erscheint in sehr vielen Beziehungen als eine Rückkehr zur verlassenen Natürlichkeit. So haben seit J. J. Rousseau die sogenannten englischen Gärten mit ihrer scheinbaren Kunstlosigkeit den früheren, völlig architektonischen Gartenstil, der in Versailles die Stadt, in Harlem sogar den Salon nachzuahmen suchte, verdrängt. So verschmäht die neuere Mode seit dem letzten Viertel des 18. Jahrhunderts den lästigen, unschönen Putz des Puders &c., wodurch junge Leute sich zu Greisen machen; oder gar den der Mongoperrücke, „welche den Kopf ohne Not seines eigenen Schmuckes beraubt und ihm einen nachgemachten aufsetzt. Grotesk in ihrer Unform und ihrem großartigen Umfange, das Symbol der Aufgeblasenheit, ist sie doch zugleich beschränkend, raubt die freie Bewegung, nimmt den Kopf ein und zwingt ihn zu steifer Haltung“*). Statt des gestickten und mit kostbaren Nauchwerk bekleideten Kleides, statt des Tressenhutes, welche man unter Ludwig XIV. und XV. trug, hat die Revolution den einfachen bürgerlichen Frack und runden Hut eingeführt. Aufgekommen ist der Frack ganz besonders in England, verbreitet in Deutschland während der Sturm- und Drangperiode, zumal durch das Werthercostüm,

*) J. Falke, Deutsche Trachten und Modewelt II. S. 224; der es mit Recht charakteristisch nennt, wie die prachtvolle, aber steife und duftlose Tulpe die Lieblingsblume der Perrücken-Zeit war. Uebrigens kostete eine sehr schöne Mongoperrücke wohl bis 100 Thlr.! Der Zopf verhält sich zur Mongoperrücke, wie Fr. Wilh. I. zu Ludwig XIV.

in Frankreich zum Parteisymbole der neuen Zeit schon vor der Nationalversammlung erhoben. Kurz vor 1800 entwarf ein Engländer eine Karte von Deutschland, worauf die monarchische oder revolutionäre Gesinnung jeder Gegend durch Einzeichnung eines dreieckigen oder runden Hutes angedeutet wurde. Kaiser Paul von Russland verfolgte die runden Hüte ebenso streng, wie das Ablegen des Zopfes. In der That liegt etwas Gleichheitliches in diesen neuen Kleidungsstücken. Hier kann der Elegante zwar auch durch Form, Stoff oder häufigen Wechsel glänzen; aber doch viel weniger auffallend, als ebendem. Was namentlich den Frack angeht, so wird es immer Bedürfniß bleiben, für Alltage und festliche Gelegenheiten verschiedene Kleider zu besitzen. Der Frack befriedigt dies auf die wohlfühlste Art. Sowie man aufhort, die Festkleider als solche durch den Schnitt zu bezeichnen, so werden wieder Edelmetallstickerei, Pelzverbrämung &c. aufkommen; was für den unbegüterten Theil der gebildeten, selbst vornehmen Klassen sehr drückend sein müßte. „Die frühere bürgerliche Tracht war eine Abschwächung der höfischen, die gegenwärtige höfische ist umgekehrt eine Steigerung der bürgerlichen.“ (Riehl). — Ein recht ähnlicher Übergang zeigt sich im Zeitalter der Reformation, wie ja überhaupt diese große kirchliche Revolution gar manche Vergleichungspunkte mit der neuern politischen Revolution bietet. Während des 15. Jahrhunderts waren in Deutschland die langen Schleppträger üblich*). Trotz früher die Schnabelschuhe mit bis zwei Fuß langen Schnäbeln, die bald schlaff, bald ausgestopft waren. Wie hinderlich diese sein mußten, erkennt man aus den Schlachten, wo die Ritter den Schnabel wohl selbst abhauen, um besser gehen zu können. Ganz besonders aber war kurz vor der Reformation die Männertracht äußerst weibisch: langes Haar, das Gesicht glatt rasiert, Hals und Nacken, mit deren Sauberheit und Weize man kostetirte, entblößt, mitunter sogar die Brüste ausgestopft! Die Bewegung der Reformation führte zu einer ernsten, männlichen Tracht zurück, mit mehr Natürlichkeit und Bequemlichkeit, so z. B. mit den Schnüren an allen Gelenken der engen Kleider.

*) Die Franzosen hatten sie bereits im 14. Jahrhundert eingeführt. In Sachsen wurde 1482 allen Ritterfrauen und Fr. 2 Eltern Schleppen gestattet.

Dieser Luxus ist mit Sparsamkeit verbunden. Weil Je-
dermann beim Ankaufe seiner Geräthschaften z. mehr auf den
wahren Gebrauch, als auf die Ehre des Alleinbesitzens, Voraus-
habens vor Anderen achtet, so kann der Gewerbeleute seine
Produkte in viel größerer Masse nach demselben Modell ver-
fertigen, d. h. also zu gleichem Preise viel Besseres erzielen.
So haben z. B. fast alle feineren Gasthöfe Englands dieselbe
Art von Gläsern, Flaschen z. in ihren Waschtischen. Fast alle
Zündholzherbüchsen dort sind gleich, so daß man einen verlore-
nen Deckel in jeder Stadt wieder anschaffen könnte. In Ci-
garrentaschen von braunem, sehr hartem Leder fast gar keine
Abwechselung. Diese Geschmacksrichtung bildete vor einiger
Zeit einen sehr schroffen Gegensatz zur französischen, und noch
heut zur russischen. — Auch hat eben die neuere Industrie
eine Menge von wohlfühlenden Ersatzmitteln für kostbare Prunk-
gegenstände aufgebracht: plattirte Waaren, Argentan z. statt
Silber, Baumwoll- statt Seidensammet, Papiertapeten statt
lederner, seidener oder Gobelins. Im heutigen England sind
die Häuser verhältnismäßig klein, jedoch bequem und sauber.
Auch die Landstraßen sind schmal, aber vorzüglich unterhalten
und mit guten Wirtschaftshäusern versehen. Man legt hier mehr
Werth auf feines Leinenzeug, als auf Spitzen; mehr Werth
auf wenige, aber kraftvolle Fleischgerichte, als auf die zahl-
losen Saucen und Confitüren der continentalen Küche. Auch
diese ist seit der Mitte des 18. Jahrhunderts viel einfacher
und natürlicher geworden, als im Anfang der neuern Zeit*). Mit
solchen Grundsätzen vernünftiger Sparsamkeit steht es
durchaus nicht in Widerspruch, wenn die höheren Culturstufen
alles Gerät, alle Kleidung z. in besser Qualität haben wol-
len und sich dafür lieber mit weniger Exemplaren begnügen.
Dies ist wesentlich sparsam, indem gewisse Productivienste bei
allen Arten einer Waare, der besten wie der schlechten, die-
selben bleiben (so z. B. beim Tuch alle kaufmännischen Dienste,
nachher die Dienste des Schneiders z.), die besten also an
innerer Güte den schlechteren gewöhnlich noch mehr überlegen
sind, als am Preise. Aber freilich setzt dies Verfahren schon
einen gewissen Wohlstand voraus.

(Fortsetzung folgt).

*) Am Schlusse des Mittelalters herrschten selbst in Frankreich die starkgewürzten Speisen, Ragouts z. noch vielmehr vor, als neuerdings. Auch den Wein trank man seitens im natürlichen Zustande, in der Regel mit Gewürzen vermisch: Lutertrank, clairet, hippocras. Vergl. Legrand d'Aussy etc. Roquefort Histoire de la vie privée des Français III. p. 343 und öfter. Zum Theil eine Folge der geringern internationalen Arbeitsteilung, wo man selbst in Gegenden wie England, Norddeutschland z. Wein baute, der nun freilich nur durch Zusätze trinkbar wurde.

Mannichfältiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Der Mechaniker Atkins in Birmingham hat eine Ma-
schine erfunden, welche mit großer Schnelligkeit die Länge der
Stoffe misst. Dadurch ist einem dringenden Bedürfnisse großer
Waarenlager abgeholfen, wo nach geschäftsvollen Tagen oft die
Halbe Nacht zum Abmessen der Waarenballen und Buchung der-
selben verwendet werden muß.

* Photographie im Kleinsten. Vor einiger Zeit
hatte ein Referent des „Dr. Allg. Anz.“ Gelegenheit, in der
Sammnung von mikroskopischen Präparaten des Herrn Ober-
buchhalters und Meteorologen Lichtenberger einige mikroskopische
Photographien zu schauen. Solche Bildchen sind in der Wirk-
lichkeit nur so groß als ein Stecknadelkopf und das schärfste
unbewaffnete Auge ist nicht im Stande, an solchen, wie ein
kleiner Flecken auf einem Glase aussehenden Bildchen eine
Zeichnung zu merken. Unter dem Mikroskop aber werden
diese Flecken zu ganz deutlichen, vollendeten Bildern, welche
ganz die Schärfe von großen natürlichen Photographien be-
sitzt. Das eine dieser unsichtbaren Bilder zeigt im Mi-
kroskop das „Vater-Unter“ in verzierter Frakturschrift mit
einem arabeskenverzierten Rahmen; ein anderes Bildchen zeigt
unter dem Mikroskop ein Zimmer, in welchem sich 13 por-
traitirte berühmte englische Seemänner befinden; an der Wand
hängen 3 Bilder, welche ebenfalls Portraits von englischen See-
leuten enthalten. Die sämtlichen portraitierten Personen sind
einzel benannt. Solche Photographie im Kleinsten hat in
Frankreich eine praktische Anwendung gefunden. Der fran-
zösische Insektenkundige Sabatier photographirt nämlich die
Insekten. Diese Bilder enthalten dann die größten Einheiten
der Oberfläche des Insektes, welche mit dem bloßen Auge nicht
mehr wahrzunehmen sind. Bringt man nun eine solche Pho-
tographie unter das Mikroskop, so sieht man die mikroskopische
Zeichnung des Insektenleibes selbst noch besser und schärfer,
als wenn man das Insekt in natura unter dem Mikroskop
betrachtet hätte.

* Professor Fechner in Leipzig hat die Hörkraft bei
103 Personen verschiedenen Alters untersucht. Dabei fand er,
daß die große Mehrzahl, nämlich 65 Personen, mit dem linken
Ohr besser hörten, als mit dem rechten Ohr, 26 Personen
mit beiden Ohren gleich gut hörten und nur 12 besser rechts
als links hörten. Vielleicht ist hieran Schuld, daß die meisten
Menschen auf der rechten Seite schlafen und mit der rechten
Körperseite am meisten arbeiten, wodurch das rechte Ohr
weniger als das linke der theils willkürlichen, theils unbewuß-
ten Gehörlosigkeit ausgesetzt ist, weil das linke Ohr von dem,
wenn auch noch so geringen Geräusch unserer Arbeit etwas
entfernter liegt, also reiner hört, und das rechte Ohr gewis-
sermaßen abgestumpft ist. Ähnlich verhält es sich mit der
Sehkraft der Augen; das eine sieht fast immer schärfer, wie
das andere. Eine gute Brille muß deshalb Gläser von ver-
schiedener Beschaffenheit haben, die einzeln dem betreffenden
Auge entsprechen. Ein guter Optiker muß daher bei der
Auswahl seiner Brillen jedesmal die Differenz in der Seh-
kraft beider Augen des Brillenbedürftigen vorerst feststellen
und dann hiernach eine Brille zusammenstellen.

* Kaffee. Zu den vielen Ersatzmitteln der Kaffebohne
ist neuerdings auch die Hagebutte, der Samen der wilden Rose,
gekommen. Die Kerne der Hagebutte sollen geröstet und ge-
mahlen großen Beifall finden.

Inserate.

Bekanntmachung.

Der Müller Helbig zu Krampe beabsichtigt, nicht nur seine Wassermühle in veränderter Lage neu zu erbauen, sondern auch den Lauf des Betriebswassers zu verlegen, wodurch event. auch der Fachbaum eine Veränderung oder Erneuerung unterliegen wird, ebenso soll außer den bisher vorhanden gewesenen zwei Mahlgängen noch ein Spitzgang angelegt werden.

In Gemäßheit des §. 29 der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 und §. 5 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird dies Vorhaben mit dem Be-merken, daß Zeichnungen und Beschrei-bungen bei der Polizei-Verwaltung über Krampe in Lanziz einzusehen und mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendun-gen gegen dies Vorhaben binnen 4 Wochen praklusive Frist bei der erwähnten Polizei-Verwaltung, anzubringen.

Die große Theilnahme, welche sich den beiden von uns angekündigten Con-certen bis jetzt zugewendet hat, und der überaus beschränkte Raum, welchen wir zur Verfügung haben, veranlaßt uns, im Interesse der Concertbesucher Folgendes bekannt zu machen:

1. In jeder der hiesigen beiden Buch-handlungen liegt eine Zeichnung des Künzel'schen Saales zur Einsicht aus, auf welcher die nummerirten Plätze vermerkt sind, so daß Jeder auf dieser Zeichnung mit Leichtigkeit seinen Platz finden kann. Ferner wird eine solche Zeichnung an der Kasse ausliegen, und die daselbst an-wesenden Comit's-Mitglieder werden den Inhabern von nummerirten Billets die Plätze anweisen.
2. Für die Abnahme und Aufbewahrung der Garderoben-Gegenstände fehlt es uns leider an Raum, so daß wir diese Angelegenheit dem Gastroffs-be-sitzer Herrn Künzel haben überlassen müssen.
3. Da die Zugänge zu den nummerirten Plätzen voraussichtlich sehr bald durch die übrigen Concertbesucher besetzt sein werden, so ersuchen wir die Inhaber von nummerirten Billets, sich mög-lächst zeitig einzufinden.

Grünberg, den 16. Mai 1861.
Das Comit's des Sänger-Festes.

Der wegen seiner ausserordentlichen Grüte wohlbekannte

weisse Brust-Syrup

aus der Fabrik von

G. A. W. Mayer in Breslau

ist acht zu haben

bei W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen,

Attest.

Seit mehreren Monaten litt ich an einem hartnäckigen und bösartigen Husten, der mich Tag und Nacht quälte, und alle dagegen angewandte Hausmittel blieben fruchtlos. Auf Anra-then, mich des Mayer'schen weißen Brust-Syrups zu bedienen, kaufte ich mir $\frac{1}{4}$ Flasche des genannten Syrups hier selbst, und hat derselbe so heilsam gewirkt, daß mich der Husten gänzlich verlassen, was ich der Wahrheit gemäß hiermit gern bescheinige.

Schweidnitz, den 27. April 1859.

F. W. Reichelt, Rathskanzler.

Gut gearbeitete flachgliedrige Bug-, Deichsel-, Brust- und Wagenketten, auch ein- und zweispänige Hemmschrauben sind vorrätig zum Verkauf.

G. Rosdeck, Berliner Straße.

Emmenthaler Schweizer-, Limburger-, Sahnen-, Parmesan- und grünen Kräu-terkäse, geräucherten Lachs und Sar-dines à l'huile empfiehlt

Ernst Th. Franke.

Weisse Waschhandschuhe, extra fein, in allen Größen, wie auch alle andern Sorten empfiehlt in reicher Auswahl

S. Hirsch.

Den 1., 2. und 3. Feiertag gefüllte Baisers empfiehlt

N. Gomolky.

Besten Portland-Cement empfiehlt billigst Heinrich Rothe.

Höchst wichtig für alle Bruchleidende!

Der Unterzeichnete ist nach vieljährigen Versuchen, Proben und Erfahrun-gen zu der festen Überzeugung gelangt, daß noch alle zurücktretenden Unterleibsbrüche, ob der Mensch oder das Uebel auch noch so alt sei, vollkommen geheilt werden können.

Ich werde nun Federmann, der sich für diese Sache interessirt, und die Briefe mit Beschreibung des Uebels an mich frankirt, meine Ansichten und Erfahrungen mit den nöthigen Belehrungen unentgeldlich mittheilen, nicht aber die Medikamente, welche etwa später verlangt werden.

Im Weiteren bitte ich, auf den Briefen alle und jede Titulatur, als: Dr. Med., Brucharzt, Sanitätsrath, Medizinalrath u. dgl., wie sie so häufig an-gewendet wird, zu vermeiden.

Im Fernern bemerke ich noch, daß ich bei der Exped. d. Bl. viele 100 Zeugnisse deponirt habe, welche wohl am besten die Zweckmäßigkeit meiner Cur-Methode beweist.

Kriss-Altherr, in Gais,
Kanton Appenzell in der Schweiz.

Bon aus guter Quelle bezogenem
 **echten Rheinwein** 

offerire Nüdesheimer die Flasche mit 20 Sgr. und Niersteiner mit 15 Sgr., solchen aufrichtig als preiswerth und billig empfehlen können, da die Qualität vorzüglich ist.

Heinrich Rothe.

 **Drei große Oelbilder** (Landschaften) sind am 2. und 3. Pfingstfeiertage im Künzel'schen Garten-Salon zum Verkauf ausgestellt.

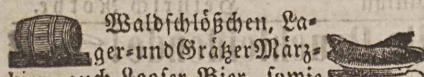
Sonntag den ersten Pfingst-Feiertag von Nachmittag 4 Uhr an
großes Garten-Concert.
Hierzu laden freundlichst ein
H. Künzel.

Den 2. und 3. Feiertag
Tanz-Musik
bei **W. Hentschel.**

Montag den 2. und Dienstag den 3. Feiertag, sowie Mittwoch zum Jahrmarkt laden zur

Tanz-Musik
ergebenst ein
Fr. Schulz, Schießhauspächter.

Mittwoch den 22. Mai (Jahrmarkt)
Tanz-Musik.
H. Künzel.

 Waldschlößchen, La-
ger und Gräber März-
bier, auch Looser Bier, sowie 
geräucherten Lachs und Sardines à l'huile empfiehlt

H. Heider.

Im photographischen Atelier von
Otto Linckelmann wird täglich von Morgens 10 bis Nachmittags 4 Uhr aufgenommen.
Visitenkarten-Portraits à Dyd. 3 Thlr.

Wollzüchten,
leicht und schwer, empfiehlt billig
Eduard Seidel.

Zum bevorstehenden Jahrmarkt empfiehle mein mit den neuesten Erscheinungen für die Saison wohl ausgestattetes **Schnitt- und Mode-Waaren-Lager** der geneigten Beachtung eines geehrten Publikums.

M. Sachs.

In meinem Verlage erschien soeben und ist in allen Buch- und Musikalienhandlungen, in Grünberg bei W. Levysohn, vorrätig:

„Zur Fahnenweihe“

am 18. Januar 1861.

Marsch
für Pianoforte

von

JOSEPH GOLDE,

Königl. Musikdirektor und Kapellmeister im 2. Thür. Inf.-Regiment Nr. 32.

Preis: 7½ Sgr.

Friedr. Bartholomäus.

J. G. Lentz
aus Perleberg

empfiehlt sich zu diesem Jahrmarkt mit seinem Lager von weißen und schwarzen Kanten, Blonden, Spizzen, Tüllen, Vorhemden, Ärmeln, Chemissetten und dergl. Kragen. Gesickte Striche und Einsätze, Schleier und Gardinenstoffe, Franzen und Borten. Budenstand Nr. 2, Herrn Bartel gegenüber.

Zur Aufbewahrung von Garderobe-Gegenständen in meinem Kegelbahnhause, am Sängerteste, habe ich gegen Entrichtung einer kleinen Remuneration Sorge getragen.

H. Künzel.

57r Weiß- und Rothwein, à Quart
6 Sgr., bei **Gustav Pilz.**

Victoria-Dinte
empfiehlt **W. Levysohn.**

Weinverkauf bei:

Müller Leutloff, 59r 6 Sgr.
Zuchappreteur Liebig, Lattwiese, 59r 6 Sgr.

Frei-religiöse Gemeinde.

Sonntag den 19. Mai (1. Pfingstfest) und Montag den 20. (2. Pfingstfest) finden die religiösen Erbauungen Vormittags 9 Uhr statt.

Der Vorstand.

Marktpreise.

Nach Pr.	Sagan, d. 11. Mai.	R a g e , d. 15. Mai.
Maass und Gewicht	Höchst. Pr. pr. Schaffl. thl. sgr. pf.	Niedr. Pr. thl. sgr. pf.
Weizen .	2 27	6 2 17
Roggen .	2 1	3 1 25
Gerste gr.	1 23	9 1 18
= kl.	-	-
Hafer . .	1 2	6 - 27
Erbsen .	2	- 1 27
Hirse .	-	-
Kartoffeln	-	-
Heu, d. Er.	1	- 25
StrohSch.	5 15	5 - 6